

# «Eine einmalige Chance»

**INNOVATIONSPARK.** Regierungsrat Ernst Stocker (SVP) weilt für den Innovationspark. Die Zeichen stehen gut, dass der Kantonsrat im Sommer sein Einverständnis geben wird.

MARTIN LIEBRICH UND MANUELA MOSER

Der Innovationspark ist aktuell einen Schritt weiter: Die vorberatende Kommission im Kantonsrat hat sich mit 13:2-Stimmen für das Projekt ausgesprochen. Wie geht es jetzt weiter?

**Ernst Stocker:** Ich bin sehr froh über diesen klaren Entscheid. Bis dahin war es ein intensiver Vorlauf mit zahlreichen Sitzungen und diversen Anhörungen von allen Betroffenen – auch von den Gemeinden. Ein paar Minderheitsanträge sind noch offen, aber ich bin überzeugt, dass das Parlament dem Innovationspark zustimmen wird.

Von den Gegnern wurde moniert, dass der Innovationspark langfristig den Erhalt des Flugplatzes verhindere.

Nein, das ist nicht richtig. Der Innovationspark ist so angedacht, dass die Absicht des Bundes, ein zivilaviatisches Flugfeld betreiben zu lassen, möglich ist. Der Regierungsrat hat sich im Vorfeld gegen eine weitere aviatische Nutzung ausgesprochen. Der Bund hat aber anders entschieden, und nun warten wir auf den Sachplan Infrastruktur Luftfahrt, den SIL. Die ganze Planung ist also darauf ausgerichtet, dass auf dem Flugplatz Dübendorf weiter geflogen wird.

Aviatikbefürworter bemängeln, dass die 70 Hektaren für den Innovationspark ausgerechnet am Pistenkopf liegen. Wäre ein anderer Standort sinnvoller? Ich bin kein Aviatikspezialist. Für die Zuteilung der Flächen an den Innovationspark und die Fliegerei ist der Bund zuständig. Da mit dem BAZL die oberste Aufsichtsbehörde von Bund und Armee beim Entscheid mit dabei war, gehe ich davon aus, dass der Standort den aviatischen Bedürfnissen genügt.

Sind Sie persönlich für den Innovationspark? Dürften Sie es überhaupt sagen, wenn Sie dagegen wären?

Ich habe mich sehr für den Innovationspark eingesetzt, da ich überzeugt bin, dass es ihn braucht. Ich bin auch stolz darauf, dass sich die 26 Kantone in diesem Land einstimmig auf die beiden Hubstandorte Zürich und Lausanne einigen konnten. Das ist nicht selbstverständlich! Schliesslich kann ein Volkswirtschaftsdirektor nicht mehr brillieren, als wenn er Arbeitsplätze schafft beziehungsweise erhalten kann.

Ihnen ist das mit Zürich gelungen...

Ja, aber am Anfang gab es grosse Differenzen. Basel beanspruchte mit den vielen Forschungsmitteln aus der chemischen Industrie einen eigenen Hub. Dann meldete sich Bern. Am Schluss wären es fünf Standorte gewesen, was für ein kleines Land zu viel ist. Ein Hub würde reichen. Dass die West- und Deutschschweiz zum Zuge kommen, ist aber ein salomonisches Urteil. Die Netzwerkstandorte im Aargau und in Basel sind ebenfalls beschlossen, St. Gallen und Bern müssen noch nachbessern.

Und das Tessin?

Die italienische Schweiz arbeitet daran. Aber nicht die Politik wird über die Zu-



Hat für den Standort Zürich im Gremium der 26 Schweizer Kantone gekämpft: Regierungsrat Ernst Stocker. Bild: Martin Liebrich

sage entscheiden, sondern ein Expertengremium aus Wissenschaft und Forschung unter der Schirmherrschaft von Bundesrat Schneider-Ammann.

Hintergrund der Frage nach der persönlichen Haltung ist, dass Ihre Partei – die SVP – gespalten ist. Gerade in Dübendorf befinden sich die grössten Gegner des Innovationsparks und die grössten Befürworter der Militäraviatik...

Wir haben parteiintern intensive Diskussionen geführt. Man darf aber nicht vergessen, dass es sich um zwei Planungsverfahren handelt: den Innovationspark, der bis zur Herbstsession des Nationalrats raumplanerische Sicherheit gewinnen soll. Und die Fliegerei, bei der wir uns mit einem SIL konfrontiert sehen. Bis da alle Eckwerte geklärt sind, wird es Jahre dauern.

Kann Innovation überhaupt rentieren?

Die Schweiz gilt als eines der innovativsten Länder der Welt. Aber wegen der Euro-Schwäche müssen wir noch besser werden, damit wir in diesem Hochpreis- und Hochlohnland konkurrenzfähig bleiben. Das können wir aber nur mit innovativen Produkten. Ich sage dies nun als Bauer: Wir müssen das Saatbeet gut vorbereiten, wie in einem Treibhaus, damit Kreatives von den Ideen im Kopf befruchtet werden kann.

Wäre Dübendorf als erweiterter Flughafenstandort nicht noch rentabler?

Der Flughafen Kloten generiert Arbeitsplätze und Wohlstand, das ist unbestritten. Sicher ist aber auch, dass mit Landungen und Starts heute keine Haupteinnahmen mehr gemacht werden, sondern mit Passagiergebühren. Die Betreiberin in Kloten, die Flughafen Zürich AG, legt deshalb ihren Fokus auf Linien- und Charterflüge und ist froh, wenn die kleinen Flieger in Dübendorf verkehren. Ein Interesse am Ableger Dübendorf zeigte sie nicht.

Was bringt der Innovationspark der Region vor Ort?

Er zeigt weiter auf, dass wir in der Deutschschweiz die Region mit dem grössten Potenzial sind. Hier stimmt die

Ballung durch ETH, Universität und Fachhochschulen. Der grösste Beweis, wie wichtig Zürich ist, war für mich ein kürzlicher Anruf vom Google-Chef, der mir mitteilte, dass er mit der SBB am HB Zürich einen Vertrag für neue Büros abgeschlossen hat. Zürich wird nach Silicon Valley und New York der dritte Ableger dieser Firma. Und Google weiss schliesslich, was es macht.

Gibt es schon Interessenten für den Innovationspark Dübendorf?

Ich will noch keine Namen nennen, aber Verhandlungen laufen bereits. Allerdings vor allem über die ETH und die EMPA. Die Regierung arbeitet vielmehr an den Kriterien, unter welchen Bedingungen eine Firma das Baurecht vom Bund erhält. Wichtig wird sein, dass eine Zusammenarbeit mit der ETH, der Universität oder einer Zürcher Fachhochschule besteht. Walt Disney hat an der ETH beispielsweise den einzigen Lehrstuhl ausserhalb der USA. Unglaublich, was für eine Rechenleistung für Trickfilmanimation nötig ist.

Welcher Fokus wäre bei der Innovation in Dübendorf wünschenswert?

Life-Sciences wie Mikro- oder Molekularbiologie sind in Zürich stark, auch die Information und Kommunikation sowie die Finanzwissenschaften. Grundsätzlich sind die Forschungsschwerpunkte aber vielfältig.

Gegner befürchten, mit dem Innovationspark könnte auch der Stau kommen. Bringt die geplante Glattalbahn Plus die nötige Entlastung?

Der Verkehr war tatsächlich die zentrale Frage in der vorberatenden Kommission. Wir nehmen die Befürchtungen sehr ernst. Und natürlich haben wir nachgewiesen, dass es auf allen Strassen funktioniert. Der Anteil der Menschen, die den ÖV benutzen, wird bei 60 Prozent liegen. Das haben wir ausgerechnet. Man darf auch nicht vergessen, dass der Innovationspark gemessen an der sonstigen Bautätigkeit im Glattal einen kleinen Einfluss auf den Verkehr hat. Schliesslich werden in einer ersten Etappe nur 35 Hektaren überbaut. Das

dauert einige Jahre bis Jahrzehnte. Es wird weitere 20 Jahre dauern, bis dann die Fläche von 70 Hektaren überbaut ist.

Der Leerbestand an Gewerbeflächen ist jetzt schon hoch in Dübendorf und Volketswil. Warum noch mehr dazu bauen?

Es gibt immer Leerbestände. Aber damit sind vor allem Büros gemeint. Wir reden beim Innovationspark von Technologieplattformen und Labors, und die lassen sich nicht einfach aus einem Büro bauen. Die guten Lagen werden aber immer Abnehmer finden.

Das Wort «Retortenstadt» ist in Zusammenhang mit dem Park gefallen.

Manchmal wäre es schön, mehr Orte wären weniger organisch gewachsen. In Dübendorf haben wir nun ein Stück Land, das wir mit höchster Ausnutzung und Verdichtung bebauen können. Das ist eine einmalige Chance, die wir uns nicht entgehen lassen sollten.

Und was ist mit der Forderung nach sozialem Wohnungsbau?

Der Bund hat andere Pläne: Das Land soll für Innovation zur Verfügung stehen. Im Baurecht des Bundes ist der soziale Wohnungsbau nicht vorgesehen.

Schon ab 2016 soll der Start des Innovationsparks erfolgen.

Die Armee hat bis 2024 Zeit, in die Sicherheitszone Nord auf dem Areal umzuziehen. Alles wird also Schritt für Schritt wachsen. Wenn aber eine Baracke frei wird, und wir gleichzeitig eine Anfrage von ein paar Studenten für ein Projekt erhalten, werden wir zusagen. Microsoft hat schliesslich auch in einer Garage angefangen.

Was passiert, wenn zu wenige Interessenten für den Innovationspark da sind? Dann passiert nichts. Wenn alles nur Träume und Schäume des Volkswirtschaftsdirektors sind, dann haben wir am Schluss immer noch das Land.

\* Ernst Stocker ist seit 2010 Zürcher Regierungsrat und Volkswirtschaftsdirektor. Er ist diplomierte Meisterlandwirt und wohnt in Wädenswil/ZH.

GLATTWEGS  
VON LAURIN EICHER

## Fischen soll aggressiv machen?

Kürzlich hat ein Artikel im «Tages-Anzeiger» hohe Wellen geschlagen. Der Journalist Stefan Häne behandelte vor dem Hintergrund der steigenden Anzahl Patente im Kanton Zürich eine These, wonach Kinder durch das Töten von Fischen aggressiver werden. Gemeint sind dabei Kinder, die ihren Fang beim Angeln töten. Eine Handlung, die also unabdingbar dazugehört.

Als ich den Titel «Werden Kinder durch Fischen aggressiv» zum ersten Mal las, war ich irritiert. Erst recht, als gleich zu Beginn des Artikels der bekannte Gerichtspsychiater Frank Urbaniok grosszügig zu Wort kommt. Er behauptet, dass «Erfahrungen wie das Töten eines Fisches zu einer Abstumpfung gegenüber tierischem Leid führen können». Daher finden er und auch Tierschützer es sinnvoll, für das Angeln ein Mindestalter von 16 Jahren einzuführen.

Mit meinen Erfahrungen als leidenschaftlicher Fischer, die bis ins Kindesalter zurückreichen, sind keinerlei Aggressionen verbunden. Gerade während meiner Berufslehre waren abendliche Ausfluchten mit Ruderboot und Rute auf den Greifensee enorm wertvoll. Fing ich einen Fisch – meist waren es Egli –, tötete ich diese unverzüglich und so, dass der Fisch nicht leiden musste. Ich hatte das Töten von Fischen bereits als achtjähriger Junge gelernt, und zwar als wichtigen Akt, der respektvoll geschehen soll.

Klar geht mir das Töten eines Fisches heute nicht mehr so nah, wie bei meinem ersten Fang, als ich die letzten Zuckungen des Fisches empathisch beobachtete. Die Theorie der Abstumpfung gegenüber tierischem Leid teile ich nicht. Ich bin überzeugt, wie übrigens auch das Bundesamt für Veterinärwesen, dass die frühzeitige Vermittlung des Wissens zur Betäubung und Tötung von Fischen wesentlich zum Respekt gegenüber tierischem Leben beiträgt.

Wegen des Tötens von Fischen Kinder vom Angeln abzuhalten, wäre unangebracht. Die Verfechter der Forderung nach dem Mindestalter glauben hoffentlich nicht ernsthaft, dass etwa ein Kind zu Hause mit dem Töten von Menschen in Computerspielen weniger abstumpft. In meinen Augen bietet das Fischen einem Kind die Chance, der Natur auf einzigartige Weise zu begegnen und es für das Leben im Wasser zu sensibilisieren.

ANZEIGE

### Freibadanlage Im Oberdorf ist an Pfingsten geöffnet!

Öffnungszeiten:  
01. Mai bis 12. Juni 08.00 - 20.00 Uhr  
13. Juni bis 16. August 08.00 - 21.00 Uhr  
17. Aug. bis 12. Sept. 08.00 - 20.00 Uhr

Infos unter: [www.sfd-ag.ch](http://www.sfd-ag.ch)  
oder Telefon 044 821 65 00

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

490050

## IMPRESSUM

www.glattaler.ch  
Bei Fragen zur Zustellung des «Glattalers» wenden Sie sich bitte an den «Glattaler», Tel. 044 5154499, [zustellung@glattaler.ch](mailto:zustellung@glattaler.ch)  
Amtliches Publikationsorgan der Stadt Dübendorf und der Gemeinden Fällanden, Schwerzenbach und Volketswil

Auflage: 27 075 Expl. (WEMF-beglaubigt 2014)  
Erscheint wöchentlich jeweils am Freitag  
ISSN 1421-5861

Redaktion: Leitung: Martin Liebrich (ml)  
Redaktoren: Manuela Moser (moa), Daniela Schenker (dsh), Laurin Eicher (lar), Toni Spitale (ts), Inga Struwe (ist)

Ständige Mitarbeiter: Alexandra Bösch (boa), Caroline Ferrara (fer), Andrea Hunold (aha), Lara Läubli (ll), Arthur Philidius (aph), Marcel Mathieu (mma), Michel Sommer (mso), Annemarie Vit-Meister (avm), Elisabeth Stucky (els), Urs Weisskopf (uw)

Weitere Kurzbezeichnungen:

(red): von Lesern eingesandte, redigierte Texte  
sowie von der «gl»-Redaktion verfasste Texte;  
(pr): Pressemitteilungen von Firmen usw.;  
(pd): zur Verfügung gestellt

Redaktionsadresse:  
«Glattaler», Postfach, Marktgasse 2, 8600 Dübendorf,  
Telefon 044 8018020 (keine Inserateannahme),  
Fax 044 8018029, E-Mail: [redaktion@glattaler.ch](mailto:redaktion@glattaler.ch)  
Redaktion Volketswil: Tel. 044 9971451,  
Fax 044 8018029

Redaktionsschluss: Dienstag, 16 Uhr

Abonnementspreise: 1 Jahr Inland Fr. 149.– inkl. 2,5% MWST,  
1 Jahr Ausland Fr. 181.– inkl. 2,5% MWST,  
1 Jahr Übersee Fr. 210.–, jeweils inkl. 2,5% MWST,  
Telefon 044 5154499, [zustellung@glattaler.ch](mailto:zustellung@glattaler.ch)

Verlag: Zürcher Oberland Medien AG,  
Rapperswilstrasse 1, 8620 Wetzikon,  
Telefon 044 9333204, Fax 044 9333211

Verlagsleiter: Konrad Müller

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1  
Postfach, 8021 Zürich, [www.zeitungsdruck.ch](http://www.zeitungsdruck.ch)

Inseratverkauf und Promotion:  
Marktstrasse 2, 8600 Dübendorf  
Telefon 044 5154499, Fax 044 5154498  
E-Mail: [inserate@glattaler.ch](mailto:inserate@glattaler.ch)

Werbemarktleiter: Andreas Wittausch

Inserateschluss: Mittwoch, 12 Uhr, Amtliche Dienstag, 16 Uhr

Inseratpreise: Die einspaltige Millimeterzeile (Breite 26 mm)  
Annoncen-, Stellen- und Immobilieninserate s/w Fr. 1.05,  
4-Fr. 1.44. Die Tarife verstehen sich exkl. 8% MWST

Die Verwertung von Inhalten dieses Titels durch nicht autorisierte  
ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.